



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Für Hrn. Dr. Gutzkow und für Hrn. Heinrich Brockhaus, Redacteur der
Deutschen Allgem. Zeitung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Für Hrn. Dr. Gutzkow und für Hrn. Heinrich Brockhaus,
Redacteur der Deutschen Allgem. Zeitung.

Der Verfasser der „Wally“ und der „Ritter vom Geist“ hat in No. 78 der Deutsch. Allg. Zeitung die Redacteurs der Grenzboten mit großer Lebhaftigkeit angegriffen, weil diese Wochenschrift seine Leistungen böswillig beurtheile. Sein Angriff hat den passenden Inhalt einer Gutzkow'schen Beschwerde: er beklagt sich bitter, daß er verkannt und verleumdet werde, und sucht die Gegner durch kleine Wize zu stören. Es wird den Schuldigen der Vorwurf gemacht, daß sie leichtsinnige Dinge treiben, statt über die Ritter vom Geist zu sprechen; es wird den Schuldigen bewiesen, daß sie ihn falsch verstanden; es wird ihnen ferner bewiesen, daß sie überhaupt incompetent seien, ihn zu beurtheilen; es wird ihnen der bei solchen Gelegenheiten unvermeidliche Rath gegeben, doch lieber etwas ganz Anderes zu thun, als sich so zu benehmen, wie sie sich benehmen; und überdem werden sie mit einer hübschen Menge jener kleinen Prädikate belegt, deren menschenfreundliche Absicht ist, den Ertheilenden geistreich, den Besenkten lächerlich zu zeigen. Dieser Theil des Angriffs besteht aus einer Anzahl von Ausfällen und Vorwürfen, wie sie der gereizte Sinn eines eitlen Mannes in der Eile erfindet und eine zornig gesträubte Feder hastig niederschreibt. Es sind einige gute Einfälle darunter, aber der Dichter stört sich selbst die Wirkung, weil er in seinem Zorn Angehöriges dazwischen bringt und sich widerspricht. Die Red. der Grenzbot. sind blasirte, patschouli-angeduftete, sybaritische Zimmergärtner, welche kaltblütig über Cigarrenrauch philosophiren, während die letzten acht Bände der Ritter vom Geist und die großen Fragen der Menschheit unbesprochen bleiben. Gut, das ist eine schlechte Behandlung der Menschheit, und verdiente einen Tadel, wenn auch in etwas besserer Form. Woher dann aber die mühsam unterdrückte immer wieder hervorbrechende Scheu vor der nachtheiligen Wirkung, welche eine ungünstige Besprechung in den Grenzboten auf den Absatz seiner Bücher ausüben konnte? Eine Wirkung, welche der gekränkte Poet offenbar überschätzt. Woher die Mühe, sich selbst und den Lesern zu beweisen, daß „die Wirkung der Grenzboten und der in der Gegenwart waltende Sinn für Kunst, Wissenschaft, Politik und öffentliches Leben zwei ganz verschiedene Dinge sind.“ Dieser Satz drückt zwar durchaus nicht aus, was der Angreifende durch ihn sagen will, sondern etwas ganz Unschuldiges, sich von selbst Verstehendes; und er enthält eine von den zahlreichen logischen Unklarheiten Gutzkows, bei denen sein Mangel an Bildung und Styl peinlich zu Tage kommt; er will aber wahrscheinlich darin sagen: das Urtheil der Grenzboten und das Urtheil der guten und gebildeten Menschen in der Gegenwart seien sehr von einander verschieden. Warum will er das so eifrig deduciren? Wir fürchten sehr, gerade deshalb, weil wir uns zu viel für seinen Geschmack mit ihm selbst beschäftigt haben, und weil es ihm sehr bitter ist, ein ernstes Urtheil von solchen zu hören, deren kritisches Urtheil er — trotz der Schwächen und Einseitigkeiten, welche auch ihnen anhängen mögen — gering zu achten nicht im Stande ist.

Da aber bei einem Streit mit Hrn. Dr. Gutzkow für unsere Leser nicht viel herauskommen wird, wenn wir in das Einzelne seiner Vorwürfe eingehen, so wollen wir der Sache auf den Grund gehen. Gutzkow hat Unrecht, wenn er uns der Gehässigkeit gegen ihn beschuldigt. Wir haben im Gegentheil, seit wir die Grenzboten

redigiren, die Ueberzeugung gehabt, daß wir ihn mit Schonung behandeln. Wir wollen ihm sagen, weshalb wir ihn nicht mit Eifer angegriffen, sondern schonend behandelt haben. Er hat in seinem Leben viel Schlechtes in unserer Literatur gethan; er hat durch sein dreistes Hineinsprechen in Literatur, Kunst und Politik, ohne ordentliche Vorbildung und ohne solide Kenntnisse, das Urtheil der jüngeren Generation oft mißleitet und verwirrt; er hat einst durch sein schamloses System des journalistischen Lobhudeln und der Kameraderie viel dazu beigetragen, Ehrlichkeit und Unbefangenheit des Urtheils in der Tagespresse zu unterdrücken; er hat durch ein serviles Anhängen an viele schlechte Auswüchse den Tendenzen einer kranken Zeit irrige und schädliche Ansichten und krankhafte Gelüste in dem deutschen Leben erwecken und befördern helfen; er hat viele schlechte Bücher geschrieben, unter denen „Wally“ eins der schlechtesten ist, nicht weil es frivol, sondern weil es abgeschmackt ist, und er hat, wo er mit seiner literarischen Persönlichkeit vortrat, sich als einen neidischen, lieblosen Egoisten gezeigt, dem es nirgend so sehr um die Sache, als um das Präsentiren seiner Person zu thun war. Das sind sehr unglückliche Eigenschaften einer literarischen Größe, und ein solcher Mann hätte verdient, bis zur Vernichtung verfolgt zu werden. Aber neben diesen häßlichen Fehlern seiner Natur und Bildung waren in ihm Eigenschaften sichtbar, welche Mitgefühl und Achtung erwerben konnten. Wenn er frech und ohne gute wissenschaftliche und künstlerische Bildung sich zum Stimmführer der geistigen Interessen seiner Zeit aufwarf, so fehlte ihm doch nicht die Fähigkeit, sich selbst fortzubilden und nicht der Fleiß, dauernd neue Versuche zu machen, der Zeit gerecht zu werden; wenn er ein schlechter Journalist war, und Andere dazu machte, so hatte er doch die zähe Kraft, sich bei dieser zerstreuen Tätigkeit nicht zu zersplittern, sondern sich immer wieder in größeren Arbeiten zurecht zu finden; wenn er alle Koketterien und hysterischen Einfälle seiner bösen Zeit getreulich durchmachte, so behielt er doch eine bemerkenswerthe Gewandheit, sie wieder los werden, und sich in etwas Neues hineinzufinden; und wenn er viele schlechte Bücher geschrieben hat, so hat er auch manches Gute für die Kunst gethan, indem er das Repertoire unserer Bühnen durch mehrere Stücke bereicherte, und in dem Eifer sich auf dem neuen Terrain Geltung zu verschaffen, vielfach das Interesse an der dramatischen Kunst und die literarische Discussion darüber anzuregen suchte; und wenn der Totaleindruck seiner literarischen Persönlichkeit ein unerfreulicher, ja zuweilen abstoßender war, so mußte man auch da sich entschuldigend sagen, daß dies argwöhnische, neidische, gallige Wesen, welches in seinen literarischen Fehden zu Tage kam, auch ein schmerzvolles Hinderniß fröhlichen Schaffens und für Niemanden ein größeres Unglück sei, als für ihn selbst, weil es zur nothwendigen Folge haben müsse, ihn ewig und bei jeder Kleinigkeit zu verstimmen, weil es ihn trotz aller Sorge, sich literarische Lobredner zusammenzuhalten, doch immer wieder isolire, weil es ihn in einer beständigen krankhaften Anspannung und Angst für seinen Ruhm erhalte, die wie ein nicht zu stillender Durst der Fluch seines Lebens geworden ist. Weil wir so über ihn urtheilten, und seinen so angestregten und so fruchtlosen Kämpfen um etwas Höheres, als den Tagesruhm, unser Mitgefühl und ein theilnehmendes Interesse nicht versagen konnten, deshalb haben wir ihn mit Schonung behandelt. Wir durften ihn schonen, weil die großen Begebenheiten der letzten Jahre viel vollständiger, als irgend ein Recensent hätte thun können, seinen Einfluß auf die deutsche Bildung beschränkt haben. — Wir glauben, daß selbst ihm diese Andeutungen über unsere Empfindungen genügen werden.

Und jetzt noch eine Bemerkung an Hrn. Heinrich Brockhaus, Redacteur der Deutschen Allg. Zeitung. — Sie haben in der von Ihnen redigirten politischen Zeitung einen leidenschaftlichen Ausfall auf die Redaction eines Blattes abgedruckt, welches denselben großen Interessen, und derselben Partei dient, welche zu vertreten auch Sie die Ehre haben. Dieser Ausfall auf ein Blatt Ihrer Farbe ist nicht durch eine politische Differenz hervorgerufen, sondern durch die verletzte Eitelkeit eines belletristischen Schriftstellers und möglicher Weise durch die gefährdeten Privatinteressen der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus. Es erscheint uns nicht passend, Herr Redacteur, daß Sie die Redaction eines Blattes Ihrer eigenen Partei aus solchen Motiven angreifen. Wenn die Abonnenten einer Zeitung überhaupt das Recht haben zu verlangen, daß der Redacteur ihr Blatt nicht benutze um seine und seiner Freunde Privatfehden auszufechten, so haben speciell Ihre Abonnenten das Recht zu fordern, daß Sie in der Allg. Zeitung keine andern Gegner und Bundesgenossen kennen, als die Freunde und Gegner unsrer Partei. Aus diesem Grunde scheinen Sie uns durch Abdruck des Briefes von Dr. Guskow in Ihrer Zeitung einen Taktfehler begangen zu haben. Indes da der Vorfall an sich unbedeutend ist, so haben wir keine Veranlassung, mehr Gewicht darauf zu legen, als andre Ihrer Abonnenten thun, und würden darüber schweigen, wenn er nicht an einen andren wesentlichen Uebelstand ihrer Zeitung erinnerte. Sie benutzen Ihre doppelte Eigenschaft als Redacteur und Verlagsbuchhändler gern dazu, Bücher Ihres Verlags durch lobpreisende Kritiken und Empfehlungen Ihrer Zeitung zu recommandiren. Im Interesse Ihrer Zeitung, deren Gedeihen und Verbreitung auch unser Wunsch sein muß, ersuchen wir Sie, dies nicht mehr zu thun. — Es ist möglich, daß ein solches Verfahren auf den Verkauf der Verlagswerke von F. A. Brockhaus in solchen Kreisen einen vortheilhaften Einfluß ausübt, wo man sich um den innigen Zusammenhang zwischen Redacteur und Verleger nicht kümmert, aber sehr sicher ist, daß dieses Verfahren allen Lesern von Urtheil einen unangenehmen Eindruck macht, und dem Ansehn der Handlung sowol, wie Ihrer Zeitung schadet. Sie erscheinen Ihren Abonnenten als ein kleinlicher, eigennütziger und selbstsüchtiger Mann, dem das Anstandsgefühl und die Haltung fehlt, seine eigenen Interessen in bescheidener und würdiger Weise zu vertreten. Da wir nicht das Vergnügen haben, zu Ihren persönlichen Freunden zu gehören, so würden wir auch kein Recht haben, über den Nachtheil zu klagen, den Sie durch unzweckmäßiges Vordrängen Ihrem Renomé und dem Ihrer Firma zufügen; da Sie aber dadurch auch Ihrer Zeitung Achtung und Respectabilität verringern, so sind wir als Leser und Verbündete Ihres Blattes sowol befugt, als verpflichtet, Sie artig und angelegentlich zu ersuchen, daß Sie fortan den Abonnenten Ihrer Zeitung etwas weniger eindringlich machen möchten, daß der Hauptzweck der Deutschen Allg. Zeitung ist, dem Geschäft von F. A. Brockhaus zu nützen.

Her ausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.